



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:


Paket: Lustige Lyrik

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Variable Unterrichtsbausteine für Ihren Deutschunterricht – Weihnachtsgedichte Robert Gernhardt – Die Geburt
Bestellnummer:	52965
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Dieses Material liefert zur Vorbereitung praktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichts im Unterricht und bietet Hintergrundinformationen, Interpretationshilfen und kopierfertige Arbeitsblätter.• Das Material bietet eine komplette Unterrichtseinheit, die Sie auch direkt einsetzen können und deren einzelne Abschnitte auch für die Nach- und Vorbereitung zu Hause geeignet sind.• Der modulare Aufbau eignet sich besonders zur Binnendifferenzierung.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichts im Unterricht• Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde• Hintergrundinformationen zum Autor• Arbeitsblatt mit Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung• Lösungen• Ausführliche Interpretation des Gedichtes
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde

Phase	Unterrichtsgeschehen	Sozialform	Medien
Einstieg	Den Schülerinnen und Schülern werden die ersten zwei Strophen des Gedichts „Die Geburt“ von Robert Gernhardt vorgelesen	GA	
Spontanphase	<p><i>Frage: Worum geht es wohl in dem Gedicht „Die Geburt“?</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler äußern begründend ihre ersten Ideen zum Inhalt des Gedichts.</p> <p>Nun liest der Lehrer das Gedicht komplett vor.</p> <p><i>Frage: Worum geht es tatsächlich in dem Gedicht?</i></p> <p>Der Lehrer hält zur Orientierung erste Ergebnisse an der Tafel fest.</p>		Tafel
Erarbeitung	<p>Erarbeitung der folgenden Aufgabe in Gruppen- oder Partnerarbeit:</p> <p><i>Analysieren Sie Gernhardts Gedicht „Die Geburt“.</i></p> <p><i>Mögliche Leitfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Zeitgenössische Lyrik und Literatur im Allgemeinen spielt gerne mit Bedeutungen und Leserwartungen. Inwiefern kann man behaupten, dass „Die Geburt“ die Leserwartungen unterläuft und mit ihnen spielt?</i> - <i>Nimmt das Gedicht den Teufel ernst?</i> - <i>Recherchieren Sie im Internet oder in einem einschlägigen Lexikon, was eine Parodie ist. Inwiefern ist „Die Geburt“ eine Parodie?</i> <p>Hilfsmittel: Kleinschrittige Aufgabenstellungen, die helfen, den Arbeitsprozess zu strukturieren (dient der Binnendifferenzierung)</p> <p><i>Alternativ kann das Gedicht auch im Plenum gemeinsam erschlossen werden. Dazu dient die nachfolgende Kopiervorlage für die Folie.</i></p>	PA/GA	Gedicht, Folie
Präsentation / Sicherung	Vorstellung der Arbeitsergebnisse von einer oder mehreren Gruppen.	SV	Folie

Lösungsbeispiele:

Zu welcher berühmten biblischen Geschichte zieht das Gedicht Parallelen? Welche Parallelen sind dies?

Es werden Parallelen zur Weihnachtsgeschichte gezogen. In Gernhardts Gedicht liegen die gleiche Szenerie (eine Krippe in einer Winternacht) und ein ähnliches Figurenensemble (junges Paar, Neugeborenes, Tiere) vor.



Ab wann wurde Ihnen beim Lesen des Gedichts klar, dass es um die Geburt des Teufels geht? Was für eine Bedeutung hat diese Frage für den Spannungsbogen und die Pointe des Gedichts?

Die Antwort auf die erste Teilfrage ist natürlich subjektiv, aber zwei Antwortmöglichkeiten sind durchaus wahrscheinlich: entweder die Schülerinnen und Schüler haben bereits beim Lesen der dritten Strophe zumindest die Vermutung gehabt, dass es sich um den Teufel handeln könnte, oder es wurde ihnen erst mit dem letzten Vers klar, worum es eigentlich in dem Gedicht geht. Von diesem subjektiven Leseempfinden ausgehend lassen sich objektive Aussagen zum Spannungsbogen des Gedichts treffen: die ersten beiden Strophen sind so gestaltet, dass man automatisch von einem Gedicht ausgeht, das die Weihnachtsgeschichte thematisiert. Ab der dritten Strophe wird der Leser bereits schon stutzig, selbst wenn er noch nicht genau wissen sollte, worauf es hinauslaufen wird. Im letzten Vers der letzten Strophe wird schließlich eindeutig benannt, worum es eigentlich geht – die Pointe zündet. Dieses verzögerte Preisgeben einzelner Informationen steigert die Neugier des Lesers und kreierte damit einen Spannungsbogen. Und dieser ist eine der wichtigsten Grundlagen für eine gelungene Pointe.



Markieren Sie mit einem Marker alle Verniedlichungen, die in dem Gedicht zu finden sind. Passt das Stilmittel der Verniedlichung zur Beschreibung der Geburt des Teufels? Warum ist dies ein Hinweis darauf, dass „Die Geburt“ eine Parodie auf traditionelle Weihnachtsgedichte ist?

Folgende Verniedlichungen tauchen in dem Gedicht auf: „Eselein“ (V. 5), „Kindlein“ (V.6) und „Schwänzlein“ (V.14). Dieses Stilmittel verbindet man freilich nicht mit dem Teufel, der alles andere als niedlich ist und den man – selbst in jungen Jahren – sich kaum als „Kindlein“ vorstellen würde. Das Gedicht konstruiert so einen Kontrast zwischen dem Ereignis der Teufelsgeburt und einer im wahrsten Sinne des Wortes liebenswerten Sprache. Die Form des Gedichts nimmt den Inhalt also offensichtlich nicht ernst, was stets ein wichtiger Hinweis darauf sein kann, dass man eine Parodie oder Satire vorliegen hat.



Titel:	Erich Kästner: Die Sache mit den Klößen
Reihe:	Variable Unterrichtsbausteine für Ihren Deutschunterricht
Bestellnummer:	82837
Kurzvorstellung:	<p>Zur Interpretation und Analyse bietet dieses Material ausführliche Arbeitsblätter, Vertiefungsaufgaben und Hintergrundinformationen mit abschließendem Kompetenzcheck.</p> <p>Das Material stellt dabei eine komplette Unterrichtseinheit dar, die Sie direkt einsetzen können und deren einzelne Abschnitte auch für die Nach- und Vorbereitung zu Hause geeignet sind. Sämtliche Unterrichtsbausteine, wie etwa die ausführliche Beispielinterpretation, können auch direkt an die Schüler verteilt werden.</p> <p>Der modulare Aufbau eignet sich besonders zur Binnendifferenzierung und zielt darauf ab, die Kompetenzen zur Interpretation lyrischer Texte strukturiert zu erarbeiten und einzuüben.</p> <p>Das vorliegende Material bietet eine ausführliche Interpretation des Gedichts „Die Sache mit den Klößen“ von Erich Kästner.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Ausführliche Interpretation des Gedichtes• Didaktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichtes im Unterricht• Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde• Hintergrundinformationen zum Autor• Arbeitsblatt mit Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung• Lösungen• Kompetenzcheck

Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde

Phase	Unterrichtsgeschehen	Sozialform	Medien
Einstieg	Vortragen des Gedichts durch den Lehrer.	LV	
Spontanphase	<p><i>Frage: Welche Eindrücke/Assoziationen erweckt der Text? Welche Stimmung dominiert im Gedicht? Wie ist die Sicht auf Peter?</i></p> <p>Die SuS äußern ihre ersten Assoziationen zum Gedicht sowie erste Deutungshypothesen. Der Lehrer hält diese an der Tafel fest.</p>	UG	Tafel
Erarbeitung	<p>Erarbeitung der folgenden Aufgabe in Partner- oder Gruppenarbeit:</p> <p><i>Analysieren Sie Kästners Gedicht „Die Sache mit den Klößen“.</i></p> <p><i>Mögliche Leitfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Was ist das Besondere an Peter? - Welche Lehre kann aus dem Gedicht gezogen werden? <p>Hilfsmittel: Kleinschrittige Aufgabenstellungen, die helfen, den Arbeitsprozess zu strukturieren (dient der Binnendifferenzierung).</p> <p><i>Alternativ kann das Gedicht auch im Plenum gemeinsam erschlossen werden. Dazu dient die nachfolgende Kopiervorlage für die Folie.</i></p>	PA/GA	Gedicht, Folie
Präsentation/Sicherung	<p>Vorstellung der Arbeitsergebnisse von einer oder mehreren Gruppen.</p> <p>Feedback durch das Plenum: Ergänzungen, Verbesserungsvorschläge</p> <p>Rückkehr zu den zu Beginn aufgestellten Hypothesen und Korrektur bzw. Bestätigung dieser.</p>	SV	Folie
Vertiefung	<i>Wodurch zeichnet sich ein Gedicht aus?</i>		

LV=Lehrervortrag, UG= Unterrichtsgespräch, PA=Partnerarbeit, GA=Gruppenarbeit, SV=Schülervortrag

Auch die sprachliche Gestaltung folgt einem Schema, welches das Gedicht leicht zugänglich macht. Überwiegend sind kurze Sätze in einem klassischen Satzbau gefasst. Es reihen sich einige Parataxen mit simplem Wortschatz aneinander. Lediglich das Wort „Renommist“ taucht zu Anfang als Fremdwort auf, wird aber auch als solches gekennzeichnet und erklärt. So gesehen ist der Nominalstil kennzeichnend, welcher sich durch die Verwendung vieler Substantive und weniger schmückender Adjektive auszeichnet. Das Gedicht ist im Präteritum geschrieben und es werden wenig sprachliche Besonderheiten und kaum Stilmittel verwendet. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an wörtlicher Rede.

Das Gedicht lässt sich demnach trotz des weniger tragischen und eher heiteren Inhalts auf Grund seines Stils einer klassischen Ballade zuordnen. Der Spannungsbogen, die Beschreibung mehrerer Szenen in der Handlung, die Verwendung von wörtlicher Rede sowie die Einteilung in gleichgliedrige Verse und Strophen sprechen dafür.

Interpretation

Der Hauptprotagonist der Ballade ist Peter, dessen Charakterzug eines Renommisten zum Gegenstand der erzählten Geschichte wird. Diese könnte als eine Art moralische Lehrgeschichte verstanden werden, in der Peter als Negativbeispiel herhalten muss. Bereits ganz zu Anfang der Ballade wird Peter als Lügner entlarvt. Dem lyrischen Ich ist bewusst, dass Peter in seinen Selbstaussagen übertreibt und ein nahezu von Narzissmus geprägtes Bild seiner selbst nach außen trägt. Das lyrische Ich distanziert sich von diesem Verhalten, indem es Peter mit einer schonungslos degradierenden Persönlichkeitszuschreibung präsentiert „(...) der viel verspricht und wenig kann“ (St.1, V.4).

Um die Zuschreibung des lyrischen Ichs zu unterstreichen, führt er ein Beispiel auf, in welchem Peter sich mit seinen Fähigkeiten im Weitsprung zu brüsten versucht, es sich dabei jedoch nur um Prahlerei handelt. Die anderen Protagonisten in der Ballade dienen als Zeugen von Peters tatsächlichen Fähigkeiten, welche seinen Selbstaussagen widersprechen. In Strophe zwei, Vers drei heißt es: „Kurt hats gesehn“. Da nicht nur das lyrische Ich, sondern auch andere Figuren Peters Hochstapelei offensichtlich durchschauen, wird Peter in eine sich lächerlich machende Rolle gestellt. Dem/der Leser:in erscheint Peter als eine eher zu bemitleidende und lachhafte Figur, über die sich lustig gemacht werden kann.



Titel:	Christian Morgenstern „Der Werwolf“
Reihe:	Variable Unterrichtsbausteine für Ihren Deutschunterricht
Bestellnummer:	63922
Kurzvorstellung:	<p>Zur Interpretation und Analyse bietet dieses Material ausführliche Arbeitsblätter, Vertiefungsaufgaben und Hintergrundinformationen mit abschließendem Kompetenzcheck.</p> <p>Das Material stellt dabei eine komplette Unterrichtseinheit dar, die Sie direkt einsetzen können und deren einzelne Abschnitte auch für die Nach- und Vorbereitung zu Hause geeignet sind. Sämtliche Unterrichtsbausteine, wie etwa die ausführliche Beispielinterpretation, können auch direkt an die Schüler/-innen verteilt werden.</p> <p>Der modulare Aufbau eignet sich besonders zur Binnendifferenzierung und zielt darauf ab, die Kompetenzen zur Interpretation lyrischer Texte strukturiert zu erarbeiten und einzuüben.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Ausführliche Interpretation des Gedichtes• Didaktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichtes im Unterricht• Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde• Hintergrundinformationen zum Autor• Arbeitsblatt mit Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung• Lösungen• Kompetenzcheck

Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde

Phase	Unterrichtsgeschehen	Sozialform	Medien
Einstieg	SuS hören das Gedicht als Audioversion	CD	
Spontanphase I	<p><i>Frage: Wie wirkt dieses Gedicht auf Sie?</i></p> <p>SuS schreiben ein Wort, das ihnen nach dem Hören des Gedichts in den Sinn kommt, auf eine Karte.</p> <p>Karten werden an der Tafel gesammelt</p> <p>SuS äußern Vermutungen zum Inhalt des Gedichts</p>	EA UG UG	Karten Tafel
Erarbeitung I	<p>Erarbeitung der folgenden Aufgabe in Gruppenarbeit:</p> <p><i>Machen Sie sich Stichpunkte zur groben Voranalyse für das Gedicht „Der Werwolf“t. Erstellen Sie ein Mindmap zu den folgenden Leitfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Was ist das Thema des Gedichts? - Wie ist das Gedicht formal aufgebaut? - Welche sprachlichen Besonderheiten lassen sich erkennen? - Welche Fragen bleiben offen? 	GA	Gedicht, Plakat
Präsentation/Sicherung	<p>Vorstellung der Arbeitsergebnisse der Gruppen in einem Museumsgang</p> <p>SuS erhalten ein Feedback</p> <p>SuS geben eine Rückmeldung zum Unterrichtsverlauf</p>	MuG	Plakate

Hausaufgabe: *Erstellen Sie eine ausführliche Interpretation des Gedichts mithilfe der Fragen auf dem Arbeitsblatt.*

LV=Lehrervortrag, UG= Unterrichtsgespräch, PA=Partnerarbeit, GA=Gruppenarbeit, SV=Schülervortrag, MuG=Museumsgang

Ausführliche Interpretation des Gedichtes



Einleitung

Der Titel „Werwolf“ macht keine genaue Angabe zum Inhalt des Gedichts und löst Spannung beim Leser aus. Nach dem ersten Lesen stellt sich dann allerdings Ernüchterung ein. Denn auf den ersten Blick erscheint das Gedicht merkwürdig. Ein Werwolf fordert einen Dorfschullehrer dazu auf, ihn zu „beugen“. Das heißt, der Werwolf möchte dekliniert werden. Allerdings scheitert der Lehrer an den Fällen im Plural, woraufhin sich der Werwolf frustriert aber dankbar verabschiedet. Letzten Endes behandelt das Gedicht an einem amüsanten und ironischen Beispiel die deutsche Grammatik mit dem Schwerpunkt der Deklination und macht gleichzeitig auf Schwierigkeiten der deutschen Sprache aufmerksam.

Aufbau

Das Gedicht besteht aus 6 Strophen mit jeweils 4 Versen. Das Reimschema des Gedichts ist fast durchgehend ein Paarreim. Lediglich die erste Strophe ist im umarmenden Reim verfasst. Auffällig ist weiterhin, dass jede Strophe des Gedichts mit einer Person/einem Lebewesen beginnt.

Interpretation


In der ersten Strophe (V.1-4) wird der Leser in die Handlung des Gedichts eingeführt. Ein Werwolf, der sich nachts davon schleicht, um an das Grab eines Dorfschullehrers zu gelangen. Dort trifft er den Dorfschullehrer, um von diesem gebeugt zu werden: „...bitte beuge mich!“ (V.4) Der Leser stellt sich daraufhin vor, dass der Lehrer den Werwolf in irgendeiner Art und Weise verbiegt oder krumm macht. Allerdings geht es dem Werwolf darum, dekliniert zu werden, was der Leser in der dritten Strophe erfährt. Diese erste Strophe erscheint wie eine ganz normale Handlung. Allerdings wird bereits an dieser Stelle die Basis für die dem Gedicht innewohnende Ironie gelegt.

Die zweite Strophe (V.4-8) thematisiert die Begegnung zwischen dem Werwolf und dem Dorfschullehrer. Der Dorfschullehrer steigt aus seinem Grab empor, um dem Werwolf zu helfen: „Der Dorfschulmeister stieg hinauf auf seines Blechschilds Messingknau“ (V.5/6)

Der Werwolf hat seine Pfoten aus Respekt vor dem Toten gekreuzt. (V.8) Anders als vielleicht erwartet, wird der Werwolf in diesem Gedicht also als ein Wesen mit Anstand und Respekt beschrieben, das keine Aggressionen zeigt.

In der dritten Strophe (V.9-12) erfährt der Leser, dass der Werwolf vom Dorfschullehrer dekliniert werden möchte. D. h. der Werwolf möchte als Substantiv nach dem grammatischen Fall, der Anzahl und dem Geschlecht grammatisch verändert werden. Somit beginnt der Dorfschullehrer die Deklination, wobei er ironischerweise das Fragewort „Wer“ welches in dem Wort „Werwolf“ enthalten ist, auch grammatikalisch verändert. Dadurch entstehen sehr merkwürdige Wortneuschöpfungen, die dem Werwolf als Wesen gut gefallen: „...der Werwolf,...des Weswolfs, dem Wemwolf...“(V.9-12).



Titel:	Variable Unterrichtsbausteine für Ihren Deutschunterricht – Lyrische Anthropologie Kurt Tucholsky: „Danach“
Bestellnummer:	59928
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Zur Interpretation und Analyse bietet dieses Material ausführliche Arbeitsblätter, Vertiefungsaufgaben und Hintergrundinformationen mit abschließendem Kompetenzcheck.• Das Material stellt dabei eine komplette Unterrichtseinheit dar, die Sie direkt einsetzen können und deren einzelne Abschnitte auch für die Nach- und Vorbereitung zu Hause geeignet sind. Sämtliche Unterrichtsbausteine, wie etwa die ausführliche Beispielinterpretation, können auch direkt an die Schüler verteilt werden.• Der modulare Aufbau eignet sich besonders zur Binnendifferenzierung und zielt darauf ab, die Kompetenzen zur Interpretation lyrischer Texte strukturiert zu erarbeiten und einzuüben.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Ausführliche Interpretation des Gedichtes• Didaktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichtes im Unterricht• Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde• Hintergrundinformationen zum Autor• Arbeitsblatt mit Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung• Lösungen• Kompetenzcheck
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde

Phase	Unterrichtsgeschehen	Sozialform	Medien
Einstieg	Vortragen des Gedichts durch den Lehrer.	LV	
Spontanphase	<p><i>Frage: Welche Eindrücke/Assoziationen erweckt der Text? Welche Stimmung dominiert im Gedicht? Wieso kann man sagen, dass das Gedicht ein „Menschheitsthema/problem“ behandelt?</i></p> <p>Die SuS äußern ihre ersten Assoziationen zum Gedicht sowie erste Deutungshypothesen. Der Lehrer hält diese an der Tafel fest.</p>	UG	Tafel
Erarbeitung	<p>Erarbeitung der folgenden Aufgabe in Partner- oder Gruppenarbeit:</p> <p><i>Analysieren Sie Tucholskys Gedicht „Danach“.</i></p> <p><i>Mögliche Leitfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Welche Einstellung zur romantischen Liebe wird in dem Gedicht vermittelt?</i> - <i>Welche Rolle spielt das Verhältnis von Realität und Fiktion?</i> <p>Hilfsmittel: Kleinschrittige Aufgabenstellungen, die helfen, den Arbeitsprozess zu strukturieren (dient der Binnendifferenzierung).</p> <p><i>Alternativ kann das Gedicht auch im Plenum gemeinsam erschlossen werden. Dazu dient die nachfolgende Kopiervorlage für die Folie.</i></p>	PA/GA	Gedicht, Folie
Präsentation / Sicherung	<p>Vorstellung der Arbeitsergebnisse von einer oder mehreren Gruppen.</p> <p>Feedback durch das Plenum: Ergänzungen, Verbesserungsvorschläge</p> <p>Rückkehr zu den zu Beginn aufgestellten Hypothesen und Korrektur bzw. Bestätigung dieser.</p>	SV	Folie
Vertiefung	<i>Vergleichen Sie „Danach“ mit dem Gedicht „Sachliche Romanze“ von Erich Kästner.</i>		

LV=Lehrervortrag, UG= Unterrichtsgespräch, PA=Partnerarbeit, GA=Gruppenarbeit, SV=Schülervortrag

Hausaufgabe: *Versuchen Sie, das Gedicht „Danach“ in den Dialekt aus ihrer Region oder Ihrer Alltagssprache umzuschreiben.*

Ausführliche Interpretation des Gedichtes



Einleitung

In dem 1930 veröffentlichten Gedicht „Danach“ von Kurt Tucholsky wird anhand der Frage, was eigentlich mit einem Filmpärchen nach dem Happy End geschieht, die Geschichte einer erkaltenden Ehe erzählt.

Aufbau


Das Gedicht besteht aus fünf Strophen, von denen die ersten vier Strophen aus sechs und die letzte aus dreizehn Versen bestehen. Das Gedicht ist durchgehend in Paarreimen geschrieben – nur auf Vers 25 folgt kein Reim (allerdings bildet dieser mit Vers 26 eine logische Einheit und ist nur als Effekt isoliert als Einzelvers). Das Versmaß ist ein regelmäßiger vierhebiger Jambus, der nur in den jeweils letzten Versen jeder Strophe (V. 6, 12, 18, 24 in einem zweihebigen Trochäus) sowie in Vers 25 und 26 (zweihebiger Jambus, in Kombination wiederum ein vierhebiger Jambus) unterbrochen wird.

Interpretation

Das Gedicht beginnt mit der Feststellung, dass im (Liebes-)Film zumeist abgeblendet wird (V. 1f.), nachdem Mann und Frau sich endlich gefunden haben und küssen (V. 3f.). Im letzten Vers wird die Frage gestellt, was aber denn eigentlich danach passiert (V. 6). Genau dies wird nun in den folgenden Strophen geschildert. In der 2. Strophe geht es um die Zeit unmittelbar nach dem Kuss, in der das Pärchen inniglich verliebt ist. Sie können nicht voneinander lassen und verlassen kaum das Bett (V.10f.). In der dritten Strophe ist das Paar bereits länger zusammen und vermutlich verheiratet. Es wird geschildert, dass sie inzwischen ein Kind bekommen haben (V. 14) und beispielhaft wird an einem Streit über übergekochte Milch verdeutlicht, dass auf die leidenschaftliche Liebe nun Alltagsprobleme gefolgt sind. Eigentlich will man sich sogar trennen (V. 15-17). Sie bleiben aber doch zusammen, wie man in der vierten Strophe erfährt, da das Kind nicht gesund ist (V. 19). Dies wird für beide zur Qual und der Mann wünscht sich insgeheim eine junge Blondine statt seiner Frau (V. 21-23). Die letzte Strophe vollführt einen weiteren Zeitsprung: Nun ist das Paar alt und das Kind bereits ausgezogen (V. 25f.) Der Mann hat jegliches Interesse an seiner Frau verloren und muss sich, wenn er zurückdenkt, eingestehen, dass seine Ehe zum Großteil langweilig und voller Gezänk war (V. 32-35). Das Gedicht zeichnet somit eine Beziehung von der ersten Leidenschaft über Routine und erste Krisen bis hin zur Resignation nach.

Das Gedicht handelt also von einem klassischen Thema und bedient das Klischee der unglücklichen Ehe. Die Geschichte dieser unglücklichen Ehe wird jedoch nicht als ein Drama oder eine tragische Wendung präsentiert, sondern humorvoll erzählt. Dieser Effekt wird in erster Linie durch den Berliner Dialekt und umgangssprachliche Wendungen erzielt.



Titel:	Variable Unterrichtsbausteine für Ihren Deutschunterricht – Weihnachtsgedichte Loriot – Advent
Bestellnummer:	52954
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Dieses Material liefert zur Vorbereitung praktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichts im Unterricht und bietet Hintergrundinformationen, Interpretationshilfen und kopierfertige Arbeitsblätter.• Das Material bietet eine komplette Unterrichtseinheit, die Sie auch direkt einsetzen können und deren einzelne Abschnitte auch für die Nach- und Vorbereitung zu Hause geeignet sind.• Der modulare Aufbau eignet sich besonders zur Binnendifferenzierung.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichts im Unterricht• Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde• Hintergrundinformationen zum Autor• Arbeitsblatt mit Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung• Lösungen• Ausführliche Interpretation des Gedichtes
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde

Phase	Unterrichtsgeschehen	Sozialform	Medien
Einstieg	Den Schülern wird das Gedicht „Advent“ von Lorient vorgelesen	GA	
Spontanphase	<p><i>Frage: Worum geht es in dem Gedicht „Advent“?</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler äußern begründend ihre ersten Ideen zum Inhalt des Gedichts.</p> <p><i>Frage: Warum ist das Gedicht lustig?</i></p> <p>Der Lehrer hält zur Orientierung erste Ergebnisse an der Tafel fest.</p>		Tafel
Erarbeitung	<p>Erarbeitung der folgenden Aufgabe in Gruppen- oder Partnerarbeit:</p> <p><i>Analysieren Sie Lorient's Gedicht „Advent“.</i></p> <p><i>Mögliche Leitfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Nehmen Sie sich zwei verschiedenfarbige Textmarker und betrachten Sie die ersten 34 Verse (bis „die Reste ins Geschenkpapier“): Markieren Sie die Verse, in denen die Natur und jene, in welchen der Mord beschrieben wird. Welche Stimmung vermitteln die Naturbeschreibungen und welche die Mordbeschreibungen? - Welche Stilmittel kreieren diese Stimmung? - Warum kann man das Gedicht als Weihnachtssatire bezeichnen? <p>Hilfsmittel: Kleinschrittige Aufgabenstellungen, die helfen, den Arbeitsprozess zu strukturieren (dient der Binnendifferenzierung)</p> <p><i>Alternativ kann das Gedicht auch im Plenum gemeinsam erschlossen werden. Dazu dient die nachfolgende Kopiervorlage für die Folie.</i></p>	PA/GA	Gedicht, Folie

1976 wurde die sechsfolgende Sendung „Lorient sauberer Bildschirm“ bei Radio Bremen produziert. In der Show präsentierte der Komiker eigene Zeichentrickfilme und auch wieder Sketche, die nun im Vergleich zur Sendung „Cartoon“ einen viel größeren Raum einnahmen. Hier spielte er auch erstmals mit seiner langjährigen kongenialen Partnerin Evelyn Hamann zusammen.

In den 80ern wandte sich Lorient anderen Projekten zu und arbeitete beispielsweise mit den Berliner Philharmonikern zusammen, ehe er 1988 den Film „Ödipussi“ drehte, der ein großer kommerzieller Erfolg war und bis heute als Klassiker unter den deutschen Komödien gilt. 1991 folgte der Kinofilm „Pappa ante portas“, der ebenso zu Kassenschlager und Klassiker in einem wurde.

Danach wurde es stiller um Lorient, der sich im Folgenden mit der Gründung einer eigenen Stiftung sozial engagierte und bisweilen noch öffentliche Auftritte hatte oder Sondersendungen zu runden Jubiläen moderierte (so etwa Lorient's 80. Geburtstag, dem die ARD eine Sonderreihe widmete). Am 20. August 2011 verstarb er schließlich im Alter von 87 Jahren am Starnberger See.

Lorient's humoristisches Genie ist vor allem durch Trockenheit und Absurdität gekennzeichnet. Während seine Sketche häufig zwischenmenschliche Probleme im Alltag (z.B. in Ehebeziehungen) thematisieren, in denen die Protagonisten permanent aneinander vorbeireden, leben seine Cartoons und Zeichnungen vom Kontrast zwischen der dargestellten Szene und dem Verhalten sowie den Texten seiner Figuren. Mit diesen seinen Markenzeichen stellt Lorient einen schillernden Gegenbeweis zur langläufigen Behauptung dar, die Deutschen hätten keinen Sinn für Humor.



Thema:

Transparente Interpretation des Gedichtes „Die Beiden“ von Hugo von Hofmannsthal

TMD: 25083

Kurzvorstellung des Materials:

- Dieses Material präsentiert und interpretiert ein Gedicht, an dem sich Tendenzen des zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts erkennen lassen.
- Kunstvoll gestaltet und mit feinem Humor drückt das Gedicht aus, wie schwer es für zwei Menschen sein kann, zueinander zu finden, gerade wenn sie starke Gefühle füreinander hegen. Denn eine tiefe Unsicherheit in der Begegnung überwältigt sogar die Könnerschaft und ruiniert deren Eleganz, welche man im Alleingang noch besitzen mag.
- Die Interpretation selbst wird wiederum kommentiert. Das erleichtert einen Vergleich von eigenen Interpretationen mit der hier vorgestellten. Zudem lässt sich dadurch ihre Verfahrensweise leichter auf andere Gedichte übertragen.

Übersicht über die Teile:

- Der Text des Gedichtes
- Interpretation mit begleitendem Kommentar

Information zum Dokument:

- Ca. 7 Seiten, Größe ca. 160 Kbyte

Hugo von Hofmannsthal

Die Beiden

Sie trug den Becher in der Hand
 - Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand -,
 So leicht und sicher war ihr Gang,
 Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

05 So leicht und fest war seine Hand:
 Er ritt auf einem jungen Pferde,
 Und mit nachlässiger Gebärde
 Erzwang er, dass es zitternd stand.

10 Jedoch, wenn er aus ihrer Hand
 Den leichten Becher nehmen sollte,
 So war es beiden allzu schwer:

Denn beide bebten sie so sehr,
 Dass keine Hand die andre fand
 Und dunkler Wein am Boden rollte.

Interpretation

Hugo von Hofmannsthals Gedicht „Die Beiden“ von 1896 besitzt die Form eines Sonetts, also vier Strophen – nämlich zwei Quartette, denen nach einem kräftigen Einschnitt zwei Terzette folgen – sowie einen pointierten Schluss. Die langen Pausen am Ende jeder Zeile unterstützen den eher nachdenklichen Ton dieser Gedichtform. Zu dem Formwillen eines Sonetts passen das Metrum, nämlich ein vierhebiger Jambus, und das Reimschema: a a b b – a c c a – a d e – e a d.

Zu Beginn der Interpretation werden allgemeine Angaben gemacht: Verfasser, Entstehungszeit, Art des Textes, Strophenstruktur und Reim. Im folgenden sollte darüber gesprochen werden, inwieweit diese und weitere Formeigenschaften des Gedichtes mit dessen Inhalt zu tun haben. Außerdem hätte man hier bereits das Thema – die Schwierigkeit zweier Menschen, zueinander zu finden – oder einen Gesamteindruck ansprechen können.

Wovon handelt das Gedicht? Die folgende Erläuterung ist in vier Kapitel gegliedert, den vier Strophen entsprechend.

Strophe I: Sie trägt einen Becher.

Die erste Strophe konzentriert sich auf eine „Sie“ (I,1), genauer gesagt: Auf eine einzige Handlung von ihr, nämlich das Tragen eines Bechers (I,1), sowie auf das Wie ihres Aussehens (I,2) und ihrer Bewegung (I,3 und I,4).

Dass sich das Pronomen auf einen Menschen bezieht, wird gleich zu Beginn klar („Hand“ I,1). Wahrscheinlich handelt es sich um eine junge Frau, denn Kinn und Mund werden mit einem Becherrand verglichen, also mit etwas Glattem und gleichmäßig Gerundetem; auch der Gang, „leicht und sicher“ (I,3), lässt auf eine junge Frau schließen.

Der Verfasser dieser Interpretation wählt das induktive Verfahren, bei dem das Verständnis am Text entlang aufgebaut wird. Dabei wird nicht bloß paraphrasiert, sondern herauskristallisiert, was der Leser tatsächlich erfährt. Jedoch werden voreilige Schlussfolgerungen vermieden und stattdessen nüchtern beobachtet, welche Deutungen der Text zulässt.

Somit wird das Bild einer anmutigen und – in diesem einen Tun – geschickten Frau vermittelt; allerdings auf eine leicht ironische Weise, denn die Schönheit des Gesichtes wird durch einen Vergleich mit einem Becher beschworen; und einem Tropfen wird eine aktive Bewegung zugeschrieben („sprang“ I,4).

Gerade beim induktiven Verfahren ist es wichtig, Zusammenfassungen einzufügen, um einen roten Faden sichtbar werden zu lassen.

Zudem wird damit begonnen, die Präsentationsweise des Inhalts und deren Wirkung auf dessen Deutung genauer unter die Lupe zu nehmen. Eine Interpretation soll das bestmögliche Verständnis einzelner Begriffe und Wendungen liefern. Dabei sollten Zitate mit Zeilenangabe nicht fehlen.

Strophe II: Er reitet und hält an.

Zu der ersten Strophe stellt die zweite eine Art Parallele dar. Auch hier geht es um eine einzige Tätigkeit, die souverän ausgeführt wird. Allerdings wird erst am Ende der Zeile II,1: er eingeführt – und dies nur indirekt über „seine Hand“ (II,1); so wird die Aufmerksamkeit des Lesers darauf gelenkt, was sich an Feinmotorischem abspielt.

Das Bild von einem „Er“, der ein meisterhafter Reiter ist, wird vermittelt. Dieser Eindruck wird durch eine Charakterisierung seiner Gebärde erreicht, die besonders gekonnt erscheint, da sie trotz ihrer Lässigkeit („nachlässig“ II,3) vermag, „einem jungen [wahrscheinlich ungestümen] Pferde“ (II,2) Einhalt zu gebieten („erzwang“ II,4). Auch seine Handhaltung, „so leicht und fest“ (II,1) charakterisiert ihn, und betont zugleich die Ähnlichkeit zum Gang der Frau, „so leicht und sicher“ (I,3). Auch die oben genannte Ironie findet sich bei der Darstellung des Mannes oder Jünglings wieder: Das jambische Versmetrum erzwingt in Zeile II,3 eine Hebung auf der zweiten Silbe von „nachlässiger“ – normalerweise würde man die erste betonen. Das klingt etwas lächerlich, hebt die Lässigkeit heraus und verspottet diese zugleich.

Die jeweils letzte Zeile der ersten beiden Strophen nennt eine Wirkung der betreffenden Körperbewegung, nämlich, dass kein Tropfen verloren geht (I,4); beziehungsweise, dass das Pferd stehen bleibt (II,4).

Was das Dargestellte betrifft, so gehören wie in der ersten Strophe auch in der zweiten jeweils zwei Zeilen zusammen, allerdings überkreuzen sich die Zeilenpaare: Nahsicht und Überblick wechseln sich von Zeile zu Zeile ab. Strophe I beginnt mit einem Überblick: Ein Becher wird getragen; es folgt eine Nahsicht auf Kinn und Mund; daraufhin ein Blick auf das Ganze des Gangs; und schließlich ist man wieder beim Kleinen („Tropfen“ I,4). Strophe II schließt daran an, dreht die Reihenfolge also um und beginnt mit der Nahsicht auf eine Hand; es folgt sozusagen die Ergänzung, dass es sich um einen Reiter auf einem jungen Pferd handele; dann wieder im Kleinen: die Charakterisierung einer Gebärde; und schließlich wieder ein Überblick: Das Pferd wird zum Stehen gebracht. Somit schließt sich auch der Bogen, der mit dem Überblick in Zeile I,1 begann, wo man erfuhr, dass „Sie“ einen Becher trug; nun kann man vermuten, dass „Er“ mit dem Pferd bei ihr angekommen ist.



Thema:

Heinrich Heine „Mein Kind, wir waren Kinder“ (1827)

TMD: 32710

Kurzvorstellung des Materials:

- Heines Gedicht kontrastiert mit sprachlichen Mitteln die unterschiedliche Wahrnehmung zwischen Kindern und Erwachsenen. Mit spielerischer Leichtigkeit und subtilem Humor werden Verhaltensweisen der Erwachsenenwelt und ihre gesellschaftlichen Konventionen mit der befreiten Zwanglosigkeit kindlicher Ausgelassenheit verbunden.
- Die Nachahmungen der Kinder lassen groteske Szenen entstehen, die soziale Konventionen und Sitten karikieren und schließlich der Lächerlichkeit preisgeben. Auf der anderen Seite zeigt sich der harte wie drastische Übergang zwischen sorgenloser Kindheit und des von existentiellen Nöten bestimmten Erwachsenenalters. In den Mittelpunkt werden hierbei gesellschaftliche Veränderungen gerückt, die eine sehr skeptische wie negative Haltung bzw. Sozialkritik ausdrücken.

Übersicht über die Teile

- Das Gedicht „Mein Kind, wir waren Kinder“
- Analyse/Erläuterung des Gedichts mit anschließendem Kommentar

Information zum Dokument

- Ca. 3 Seiten, Größe ca. 141 Kbyte

Heinrich Heine

Mein Kind, wir waren Kinder

Mein Kind, wir waren Kinder,
Zwei Kinder, klein und froh;
Wir krochen ins Hühnerhäuschen,
Versteckten uns unter das Stroh.

Wir krächten wie die Hähne,
Und kamen Leute vorbei –
Kikereküh! Sie glaubten,
Es wäre Hahnengeschrei.

Die Kisten auf unserem Hofe,
Die tapezierten wir aus,
Und wohnten drin beisammen,
Und machten ein vornehmes Haus.

Des Nachbars alte Katze
Kam öfters zum Besuch;
Wir machten ihr Bückling' und Knickse
Und Komplimente genug.

Wir haben nach ihrem Befinden
Besorglich und freundlich gefragt;
Wir haben seitdem dasselbe
Mancher alten Katze gesagt.

Wir saßen auch oft und sprachen
Vernünftig, wie alte Leut,
Und klagten, wie alles besser
Gewesen zu unserer Zeit;

Wie Lieb und Treu und Glauben
Verschwunden aus der Welt,
Und wie so teuer der Kaffee,
Und wie so rar das Geld! – – –

Vorbei sind die Kinderspiele
Und alles rollt vorbei, –
Das Geld und die Welt und die Zeiten,
Und Glauben und Lieb und Treu.

Interpretation

Analyse der Form

Das Gedicht „Mein Kind, wir waren Kinder“ von Heinrich Heine umfasst insgesamt acht Strophen, die aus jeweils vier Versen bestehen. Das Reimschema ist durchgehend kohärent und dennoch bemerkenswert: Während der erste und dritte Vers jeder Strophe ohne Endreim auskommt, weist jeder zweite und vierte Vers einen Kreuzreim auf (-, b, -, b). Analog zu dieser Beobachtung wechseln sich weibliche und männliche Kadenzen miteinander ab. Der daraus resultierende gleichmäßig alternierende Rhythmus korrespondiert mit dem damals sehr verbreiteten Typus des Volkslieds. Entsprechend dieser rhythmischen Leichtigkeit weist das Gedicht sowohl dreihebige Jamben als auch Anapäst auf – letztere allerdings in unregelmäßiger Abfolge.

Erläuterung der ersten Strophe

Das lyrische Ich im Gedicht geht gleich zu Beginn auf die grundlegende Thematik ein: Es findet eine Rückbesinnung bzw. –betrachtung auf die Kindheit des lyrischen Ichs und einer ihm sehr vertrauten Person statt. Jene Vertrautheit zeigt sich in der direkten Anrede „Mein Kind, wir waren Kinder“ (I, 1), die sowohl Intimität als auch innige Verbundenheit in sich vereint. Ebenfalls offensichtlich wird bereits in dieser Strophe, dass die anklingende Kindheit mit positiven Assoziationen in Einklang gebracht wird. Die miteinander verbundenen Adjektive „klein“ und „froh“ lassen den Leser Unschuld und Geborgenheit erahnen („Mein Kind, wir waren Kinder, / Zwei Kinder, klein und froh;“ I, 1-2). Diese Vermutung wird auch indirekt in den beiden letzten Versen der Strophe bestätigt: In der Erinnerung des lyrischen Ichs verstecken sich die beiden Freunde als Kinder im Stroh eines Hühnerstalls. Eine solche Beschreibung vom Hühnerstall lässt wiederum die gedankliche Verbindung zu einem Bauernhof aufkommen. Bis heute werden mit der Umgebung des Bauernhofes, den dort lebenden Tieren und Räumlichkeiten Vorstellungen verbunden, die Freiheit, Ursprünglichkeit und Ruhe ausdrücken („Wir krochen ins Hühnerhäuschen, / Versteckten uns unter das Stroh.“ I, 3-4).

Erläuterung der zweiten Strophe

Inhaltlich an das Ende der ersten Strophe anknüpfend, setzt das lyrische Ich die Erinnerungen an die gemeinsame Kindheit fort. Das Leben auf dem Land wird zur Idylle stilisiert, in der den Kindern jede Narrenfreiheit zugestanden wird. Ausgelassenheit und kindlicher Übermut spiegeln sich in den Äußerungen wider, in der die Kinder aus Spaß und reiner Lebensfreude Tiere des Hofes imitieren und sich an den Reaktionen der vorbeiziehenden Menschen belustigen („Wir krächten wie die Hähne, / Und kamen Leute vorbei – / Kikereküh! Sie glaubten, / Es wäre Hahnengeschrei.“ II, 1-4).

Erläuterung der dritten Strophe

Auch die dritte Strophe des Gedichts versetzt sich in die gedankliche Vergangenheit des lyrischen Ichs und erinnert sich der Anekdoten aus dessen Kindheit. Bemerkenswert stellt sich in dieser Strophe die ironische Verfremdung der Handlungen dar: Das kindliche Treiben im Spiel mit gewöhnlichen Gegenständen, jenes alterstypische Konstruieren von Buden und Baumhäusern, wird als groß und bedeutsam festgestellt. Das lyrische Ich nimmt hier eine kindliche Perspektive ein, in der durch reine Phantasie und Vorstellungskraft scheinbar banale und wertlose Dinge zu wahren Palästen im Wert aufsteigen („Die Kisten auf unserem Hofe, / Die tapezierten wir aus, / Und wohnten drin beisammen, / Und machten ein vornehmes Haus.“)



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Paket: Lustige Lyrik

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

